 [Artikel drucken](#)

**kirchensite.de**  
ONLINE MIT DEM BISTUM MÜNSTER



Silja Fiedler (Mitte) erläutert den Ehrenamtlichen an der Pforte des Coesfelder St.-Vincenz-Hospitals, wie sie neue Patienten in Empfang nehmen können und am besten durch das Krankenhaus führen, um ihnen erste Ängste zu nehmen.

## Silja Fiedler ist die erste hauptamtliche Freiwilligen-Koordinatorin

### Suche nach freiwilligen Helfern

**Coesfeld.** Weil die Arbeit der Pflegekräfte zeitlich immer enger gefasst wird, suchen viele soziale Einrichtungen nach ehrenamtlichen Kräften, die Kranke oder behinderte Menschen stundenweise betreuen. Die kirchlichen Christophorus-Kliniken mit Sitz in Coesfeld, Dülmen und Nottuln haben mit Silja Fiedler eine erste Koordinatorin aus dem Team angestellt, die alle Belange der Freiwilligen verknüpft.

An diesem Morgen wird Silja Fiedler schon vor den Eingangstüren des Coesfelder St.-Vincenz-Hospitals von einer Ehrenamtlichen angesprochen und ist schnell ins Gespräch vertieft. "Leider muss die Dame plötzlich aus persönlichen Gründen von ihrem Ehrenamt pausieren. Dabei ist sie – wie viele andere – für diese Aufgabe wie geschaffen", erzählt die Koordinatorin der Ehrenamtlichen später. Ein Fall, der schon ein Problem zeigt: Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer im Krankenhaus sind sehr flexibel, müssen aber oft auf eigene häusliche oder berufliche Belange Rücksicht nehmen. "Manchmal müssen sich Ehrenamtliche vorübergehend abmelden. Obwohl es einen festen Kern gibt, werden darum immer wieder neue Ehrenamtliche gebraucht, die von uns in die Aufgabe eingeführt werden", sagt Fiedler, die das bürgerschaftliche Engagement der Freiwilligen in den Christophorus-Kliniken hauptamtlich betreut. Zu dem kirchlichen Krankenhausverbund gehören neben dem Coesfelder Vincenz-Hospital das Franz-Hospital in Dülmen und das St.-Gerburgis-Hospital in Nottuln.

Seit gut einem Jahr ist die 40-jährige Mutter zweier Söhne, examinierte Krankenschwester und ausgebildete Sozialpädagogin, auf der Suche nach Menschen, die "ihre Zeit im Dienst am Kranken verschenken möchten". Dabei sucht sie Zeitgenossen aller Couleur und jeder Generation: "Viele Freiwillige können mit ihren persönlichen Erfahrungen und Fähigkeiten einen wertvollen Beitrag in der Betreuung kranker Menschen in kirchlichen Kliniken

leisten", ist Silja Fiedler überzeugt.

Dabei nähmen sie den Pflegekräften auch keine Arbeit weg. "Als Krankenschwester weiß ich selbst, dass einem einfach manchmal die Zeit fehlt, sich zu einem Patienten zu setzen, wenn dieser Gesprächsbedarf hat." Gerade in solchen Fällen könnten Ehrenamtliche einfach da sein, ein Gesprächsangebot machen, Kranke spazieren fahren, ihnen vorlesen oder ein Spiel anbieten.

"Das können sogar Jugendliche", sagt Silja Fiedler, die froh ist, unter den 20 Ehrenamtlichen im Coesfelder Team junge Menschen im Alter von Anfang 20 Jahren zu haben, aber auch Senioren, die das 80. Lebensjahr überschritten haben. "Alle Generationen für Gespräche zu haben und im Einzelfall in ein Krankenzimmer schicken zu können, das ist optimal", sagt Fiedler, die weiß, dass die Ehrenamtlichen im Akutkrankenhaus schließlich täglich mit den unterschiedlichsten Krankheiten, Lebenssituationen und Gefühlen konfrontiert werden. "Dabei dürfen sie keine Berührungsängste zeigen und müssen sich auf Menschen einlassen können", betont die Freiwilligen-Koordinatorin. Sie weist allerdings darauf hin, dass es weder um eine pflegerische Tätigkeit gehe noch darum, tiefer gehende Gespräche in Sachen Krankheitsbewältigung mit den Patienten zu führen.

Manchmal seien es schon die einfachen Dinge, die Mut und Hoffnung spenden könnten: So begleiten immer wieder Ehrenamtliche vor allem ältere Kranke in die Kapelle der jeweiligen Krankenhäuser, wo diese im Gebet, beim Anzünden einer Kerze oder durch den Eintrag in das Fürbitt-Buch innere Ruhe fänden. Patienten ohne viele Angehörige vor Ort hätten manchmal auch das Gefühl, vergessen worden zu sein. "Da können Ehrenamtliche ihnen das Gefühl geben, dass sie auch in der Not einer Erkrankung nicht allein auf der Welt sind."


Manchmal sind es auch konkrete Handreichungen, die den Patienten das Leben erleichtern: So gibt es in Coesfeld zweimal wöchentlich einen Pfortendienst der Ehrenamtlichen. Angeleitet von Silja Fiedler nehmen die freiwilligen Helfer dabei die Patienten in Empfang, die sich im Krankenhaus neu anmelden und stellen ihnen ihre Dienste vor. Natürlich begleiten sie die neuen Patienten bei Bedarf auch zu Voruntersuchungen, bis ins Krankenzimmer und stellen ihnen das Haus vor. Silja Fiedler weiß, dass viele Ehrenamtliche den zwei- bis vierstündigen Dienst in der Woche auch aus persönlicher Erfahrung leisten: "Sie haben bei sich oder einem Angehörigen erfahren, wie gut es tut, wenn sich in der fremden Situation jemand Zeit für einen nimmt", erläutert Fiedler das Engagement der freiwilligen Helfer.


Diese werden übrigens gemeinsam mit den Familienbildungsstätten in Coesfeld und Dülmen auf die Aufgabe vorbereitet. Dabei geht es vor allem um die Probleme hochbetagter Patienten im Krankenhaus und deren Begleitung bis zurück in die häusliche Umgebung. Die Verantwortlichen in den Kliniken gehen davon aus, dass sich deren Zahl bis 2030 stark erhöhen wird. "Die Behandlung und Versorgung dieser Patienten stellt eine besondere Herausforderung dar, und es gibt viele soziale Problemlagen", erläutert Silja Fiedler.

Gemeinsam mit den Verantwortlichen im Krankenhaus und den Bildungseinrichtungen erarbeitet sie deshalb ein Konzept zur freiwilligen Begleitung von älteren, pflegebedürftigen Patienten, die häufig auch von Demenz betroffen seien. "Dabei ist uns eine Vernetzung professioneller und freiwilliger Arbeit besonders wichtig", sagt die Sozialpädagogin.

Die neue Koordinatorin der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer im Krankenhaus ist für Ideen und Anregungen von Seiten der Freiwilligen offen. "Viele Bürger haben sicher gute Ideen, wie man sich engagieren und eigene Fähigkeiten und Stärken einbringen kann", betont die 40-Jährige, die alle Ideen bündeln will, um die ehrenamtliche Arbeit für die Krankenhäuser auf eine breite Basis stellen zu können.

"Wir können jede ehrenamtliche Hilfe aus jeder Generation gut gebrauchen", wirbt sie. Dann könnten bestehende Projekte wie der Pfortendienst zum Wohl der Patienten weiter ausgebaut werden.

Text: Norbert Ortmanns | Foto: Norbert Ortmanns in  Kirche+Leben  
12.09.2010

 [Artikel drucken](#)